

chen wird, die wohl Berücksichtigung verdienen dürfen, da sie immerhin weiter gehen werden, als die Bestimmungen der Verfassung von 1819.

— Die gewöhnlichen Truppenbeurlaubungen auf den Winterstand sind nun eingetreten.

— Stuttgart. Der schon früher erwähnte Gesetzesentwurf über die Behandlung böswilliger Armen, resp. die hieher gehörigen Abänderungen und Ergänzungen des Polizeistrafgesetzes, wird heute vom „Staatsanzeiger“ seinem ganzen Inhalte nach mitgeteilt. Der Art. 4 verfügt, daß die wegen Asotie erkannten Strafen durch die Lokal- oder Bezirksblätter bekannt zu machen sind und daß wer nach solcher Bekanntmachung einem wegen Asotie Bestraften zur Fortsetzung seiner asotischen Lebensweise behülflich ist, mit einer Geldbuße bis zu 10 fl. oder mit einer Gefängnisstrafe bis zu 8 Tagen bestraft werden soll. Nach Art. 5 sind Arme, welche zu ihrem persönlichen Unterhalt oder zu dem ihrer Familie öffentlicher Unterstützung bedürfen, in Ermanglung zweckmäßiger Beschäftigung verbunden, die ihnen von der Ortsobrigkeit angebotene oder vermittelte Arbeit, welche ihren Kräften angemessen ist, gegen entsprechenden Lohn unweigerlich zu verrichten und können sie hiezu nöthigenfalls durch Strafen und Zwangsmaßregeln angehalten werden. In weiteren Artikeln sind Bestimmungen über gewerbmäßigen Bettel und über die Einweisung in die polizeilichen Beschäftigungsanstalten gegeben.

— Wie man hört, soll Württemberg bei dem im nächsten Monat zu Wien abzuhaltenden Kongress des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins durch den Vorstand unseres Telegraphenamts, den Oberbaurath Klein, vertreten werden. Eine der Hauptfragen, welche dort zur Erörterung kommen soll, wird dem Vernehmen nach außer der übereinstimmenden Systeme und Apparate im Bereich des ganzen Vereins die direkten Verbindungen der verschiedenen deutschen Residenzen unter sich durch besondere Drahtleitungen ohne Vermittlung der Zwischenstationen seyn, z. B. von Berlin nach Dresden, nach Stuttgart, von Stuttgart nach München oder Karlsruhe u. s. w., wozu namentlich das System der Ausschaltungen, wie solches von unserem Landsmann Mechanikus Geiger erfunden worden und bereits in Württemberg Anwendung gefunden hat, nützlich gebraucht werden kann.

— Heilbronn, 15. Sept. Nachmittags 4 Uhr. In der soeben abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Neckardampfschiffahrts-Gesellschaft wurde die in unserm Blatte schon früher berührte Anschaffung zweier neuer Boote beinahe einstimmig beschlossen und wird dadurch einem wesentlichen Bedürfnis des reisenden Publikums entsprochen. (H. T.)

— Ludwigsburg, den 16. Sept. Am 14 d. M. war eine zahlreiche Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins im Gasthaus zum Ochsen in Zuffenhausen, besucht von Mitgliedern aller Stände. Auf ergangene Einladung von Seiten des Vereinsvorstandes fand sich Herr Registrar Brodtbeck von Stuttgart, der rühmlichst bekannte Bienenzüchter,

dabei ein, und hielt einen sehr populären Vortrag über Bienenzucht, der allgemeinen Beifall fand. Es wurde beschlossen, einen Bienenverein auf Aktien zu gründen und eine Musteranlage für diesen bisher verkannten Erwerbszweig zu schaffen; es sollen 80 Aktien à 2 fl. 42 kr. creirt werden und haben bereits viele Einzeichnungen stattgefunden. Das Nähere hierüber wird später mitgeteilt werden, so bald ein passender Ort ausgemittelt ist und die Kosten berechnet sind. (L. T.)

— Ludwigsburg, den 16. September. In der Kaserne des 2. Reiterregiments machte gestern Abend ein Reiter zweimal den Versuch, mit einem Carabiner sich das Leben zu nehmen, wurde aber von Kameraden daran verhindert.

— Von der württembergisch-bayerischen Grenze. Wenn auch die Ergiebigkeit der Winterfrüchte nicht unsere Wünsche befriedigt, so übertrifft der Ertrag des Sommergetreides unsere Erwartungen. Im bayerischen und württembergischen Ries ist nicht nur nicht Mangel zu befürchten, sondern man wird von hier aus reichlich das Unterland noch versorgen können. Eine Steigerung der Kornpreise wird nicht möglich seyn, wenn größere Korporationen bei Zeiten Kornvorrath häufen, daß das Volk nicht in die Hände der wucherigen Kornkipperer fällt. Vom Ausland Korn einzuführen, wäre unzeitige Aengstlichkeit, da unser Landerzeugniß wohl ausreicht. (St. Anz.)

— Von dem Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg sind 100, der Fürstin Marie 50, der Fürstin Adele 50 und der Prinzessin Adele 22 fl., zusammen 222 fl. für die Wasserbeschädigten gespendet worden.

— Stuttgart, den 18. September. Gestern Abend ist Fürst Metternich mit einem Extrazug hier angekommen, im Hotel Marquardt abgestiegen und wird heute Mittag abreisen. In Begleitung Sr. Durchl. befinden sich dessen Sohn, dessen Tochtermann Graf Zichy Ferraris, Baron Altenburg ic. — Die reichste Erbin Englands, Miß Burdett-Coutts weilt gegenwärtig hier (ebenfalls im Hotel Marquardt.)

Bachnang. Naturalienpreise vom 17. Sept. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederste
1 Schfl. Kernen	19 fl. 12 kr.	18 fl. 50 kr.	18 fl. 40 kr.
„ Dinkel, alter	— fl. — kr.	7 fl. 42 kr.	— fl. — kr.
„ Dinkel, neuer	6 fl. 42 kr.	6 fl. 24 kr.	6 fl. 12 kr.
„ Weizen	18 fl. 40 kr.	— fl. — kr.	16 fl. — kr.
„ Haber	5 fl. 24 kr.	5 fl. 22 kr.	5 fl. 20 kr.
8 Pfund gutes Kernbrod	28 fr.		
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 1/2 Lth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 fr.		
1 „ Kalbfleisch, fettes	6 fr.		
1 „ Kalbfleisch, geringeres	5 fr.		
1 „ Kuhfleisch	4 fr.		
1 „ Schweinefleisch, unabgezogenes	9 fr.		
1 „ Schweinefleisch, abgezogenes	8 fr.		

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim ic.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 76.

Dienstag den 23. September

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs findet am **Samstag den 27. dieses Monats** vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang Statt. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und zu dem Ende um halb zehn Uhr auf dem Rathhause einzufinden. Den 23. Septbr. 1851.

Die Bezirks- und Stadtbehörden.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesellig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Ludwig Fischer, Schuhmacher in Spiegelberg, Montag den 27. Oktober 1851 Vor-

mittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

2) Karl Nägele, Kübler in Sulzbach, Montag den 27. Okt. 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

3) Jung Jakob Glasbrenner von Wattenweiler, Montag den 27. Oktober 1851 Vormittags 8 Uhr zu Oberweissach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

4) Jakob Friedrich Wahl, Maurergeselle von Lippoldsweller, Dienstag den 28. Oktober 1851 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweller. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

5) Johann Friedrich Weittinger, Schuhmacher in Murrhardt, Dienstag den 28. Okt. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

6) Gottlieb Böfinger, Maurer von Zell, Mittwoch den 29. Oktober 1851 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

7) Johann Schönleber, Instrumentenmacher in Murrhardt, Mittwoch den 29. Oktober 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

8) + Eva Katharina Hülzel von Rosstaig, Donnerstag den 30. Oktober 1851, Vormittags

8 Uhr zu Kofstaig. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

- 9) † Gottlieb Geiger, Maurer in Lippoldsweller, Donnerstag den 30. Oktober 1851 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweller. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 10) Christoph Glent, Weber in Jür, Donnerstag den 30. Oktober 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Jür. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 11) Georg Wilhelm Mauser von Hüttlen, Montag den 3. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 12) David Eisenmann, ledig von Waldenweiler, Dienstag den 4. November 1851, Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 13) Eberhard Rudolph Fehleisen, Bierbrauer in Murrhardt, Donnerstag den 6. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 14) Johannes Kleinknecht, Maurer in Althütte, Freitag den 7. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 15) Carl Wüft, Bauer in Groshöchberg, Montag den 10. Nov. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 16) Jakob Hagels Wittve von Kofstaig, Montag den 10. November 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Kofstaig. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 17) Christian Gunser, Weber in Kofstaig, Dienstag den 11. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Kofstaig. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 18) Gottlieb Scherdtle, Zimmermann von Rottmannsberg, Mittwoch den 12. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 19) Jakob Friedrich Braun, Schneider in Sulzbach, Montag den 17. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 20) † Jakob Steinhilber, Maurers Wittve in Kofstaig, Dienstag den 18. Nov. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Kofstaig. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 21) Friedrich Schneider, Mehger in Lippoldsweller, Donnerstag den 20. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweller. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 22) Conrad Ottenbacher, Bierbrauer in Murrhardt, Montag den 24. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 23) Gottlieb Esterle, Schuhmacher in Zell, Dienstag den 25. November 1851 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 24) Gottlob Streckler, Zimmermann in Groß-

aspach, Donnerstag den 27. Oktober 1851 Vormittags 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Den 15. Septbr. 1851.

R. Oberamtsgericht. F e c h t.

B a c k n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Adam Baumann von Unterschönthal werden am

Montag den 20. Oktbr. 1851 Nachmittags 4 Uhr im Executionswege verkauft:

- 1/8 Mrg. 33,7 Mth. Acker in Bronnäckern, neben Gottfried Baumann und Gottlieb Schwarz, Anschlag 135 fl.
 - 5/8 Mrg. 9,0 Mth. Acker im Häule, neben Johann Ludwig und Ludwig Federer, Anschlag 100 fl.
 - 1 Mrg. 43,5 Mth. Wiesen in Herzwiesen, neben Jakob Seiffert und der Markung Mittelschönthal, Anschlag 450 fl.
 - 10/8 Mrg. 41,7 Mth. Wiesen im Einsenhau, neben Daniel Kienzle und der Markung Zwingelhausen, Anschlag 300 fl.
- wozu die Liebhaber in das Haus des Anwaltens von Unterschönthal eingeladen werden.
Den 18. Septbr. 1851.

Stadtschultheißenamt. S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Friedrich Dtenbacher, Zeugschmied, kommen am

Montag den 13. Oktbr., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause wiederholt zum öffentlichen Verkauf:

- 5/22 an einem 2stöckigen Wohnhause mit 3 Wohnungen und gewölbtem Keller in der Kesselfgasse, neben Gottlieb Bräuchle und dem Weg, Anschlag 400 fl.
 - eine Werkstätte beim Haus, Anschlag 150 fl.
 - 1/8 Mrg. 1,4 Mth. Land in der obern Au, neben Gottlieb Weigle, und Philipp Jakob Böhm, Anschlag 44 fl.
 - 5/8 Mrg. 43,1 Mth. Acker in der Katharinenplaisir neben Waldhornwirth Feucht, und Gottlieb Thumm, Anschlag 84 fl.
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 11. September 1851.

Stadtschultheißenamt. S c h m ü c k l e.

H e u t e n s b a c h.

Liegenschafts = Verkauf.

Am Samstag den 4. Oktbr. 1851 Nachmittags 1 Uhr wird auf hiesigem Rathszimmer im Executionswege verkauft:

Dem Joh. Georg Schäfer eine halbe Scheuer mitten im Weiler, Anschlag 140 fl.
Dem Jakob Seiter 1/2 Brtl. 8 Mth. Grasboden in den Fuchsgärten, Anschlag 50 fl.
wozu auswärtige Liebhaber eingeladen werden.
Am 8. Sept. 1851.

Schultheißenamt.

B a c k n a n g.

Haus = Verkauf.

Das Wohnhaus des verstorbenen Gottlieb Gerstenlauer von hier, in der Wassergasse, ist um 140 fl. angekauft und kommt solches Montag den 27. Septbr. 1851 Nachmittags 3 Uhr zum ersten Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 18. Sept. 1851.

Stadtschultheißenamt. S c h m ü c k l e.

G r o ß ö r l a c h.

Abstreichs = Accord.

Die Erbauung einer Deckelbohle bei No. 17 der Stuttgart-Haller Straße in der Markung Großörlach, wofür ein Kostenvoranschlag mit 105 fl. 19 fr. berechnet ist, wird am Freitag den 26. Sept. 1851 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Sulzbach in öffentlichem Abstreiche veraccorirt, wozu tüchtige Maurermeister eingeladen werden.

Die Ortsvorstände der Umgegend werden ersucht, diese Verhandlung bekannt zu machen.

R. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg. D ö r i n g.

O b e r b r ü d e n.

Liegenschafts = Verkauf.

Am Samstag den 27. September Mittags 12 Uhr kommt die Liegenschaft des Bäckers Donner hier, bestehend in:

Einem einstockigen Wohnhause mit Bäckereierichtung,
im Executionswege im Rathszimmer hier zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 15. September 1851.

Schultheißenamt. B r e u n i n g e r.

D r e s s e l h o f.

Obst = Verkauf.

Samstag den 27. Septbr. l. J. Nachmittags 2 Uhr werden aus der Gantmasse des Gottlieb Eckert ohngefähr 100 Str. mehrentheils Luikens-Aepfel auf den Bäumen in öffentlichem Aufstreich auf dem Hofe selbst verkauft, wozu recht viele Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Michael Ackermann, Güterpfleger.

Privat - Anzeigen.

B a c k n a n g. Von morgen an schenke ich mein sehr gutes Lagerbier um 6 fr. die Maas und bitte um zahlreichen Zuspruch.
Wilhelm Halt
s. Engel.

B a c k n a n g. Beste gebörte Zwetschgen, simri- und pfundweise bei
C. Weismann.

B a c k n a n g. Sehr schönen Winterweizen zur Ausfaat hat zu verkaufen
Bäckerstr. Eckstein.

Bachnung. (Lehrlingsgesuch.)

Ein gutgeschulter, gestitteter junger Mensch von kräftigem Körperbau findet in meiner Offizin unter annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle.
J. Berthold.

B a c k n a n g. Ich bin jeden **Mittwoch** im Gasthof zum Schwanen für diejenigen Personen zu sprechen, welche sich in Prozeß oder Geldangelegenheiten an mich wenden wollen.
Rechtskonsulent Reyscher,
aus Marbach.

B a c k n a n g. Ich ersuche denjenigen Herrn, welcher vergangenen Sonntag im Einhorn in Dp-penweiler meinen braun und schwarzgestreiften Stod mit eiserner Zwinge und hellem, eckigem, beinemem Knopf aus versehen mitgenommen hat, mir ihn wieder zustellen zu wollen und den seinigen dagegen in Empfang zu nehmen.
Apotheker E sen we in.

Sulzbach a/M. **Wollene Lumpen**, besonders dunkelfarbige, kauft jederzeit zu billigem Preise
Kaufmann Gl o c k.

Was ist die beste Behandlung des Düngers? *)

Alle Landwirthe sind darin einig, daß die dem Boden durch die Erndten entnommenen organischen und unorganischen Bestandtheile demselben wieder zugeführt werden müssen. Es bildet dieser Satz die Grundlage des Ackerbaues. Man sollte deshalb annehmen dürfen, daß alle Landwirthe in dieser Basis ihres Gewerbes, in der Behandlung des Düngers, aus dem erst alle anderen landwirtschaftlichen Produkte entstehen, einig wären, und doch ist man noch über dieses A B C der Landwirtschaft im Streit. Einige nehmen den Gehalt des Düngers an Stickstoff als Maßstab seiner Ernährungsfähigkeit; andere erklären das Endprodukt der organischen Bestandtheile des Düngers, den

*) Ein im Conderfatorium zu Hohenheim den 9. Jan. 1851 von Hrn. C. W. Th. Haurand aus Kassel, Studirenden an der hiesigen Akademie, gehaltenen Vortrag.

Humus, dessen Hauptbestandtheil Kohlenstoff ist, welcher sich mit Sauerstoff zu Kohlensäure verbindet, als hauptsächlich wirksam bei der Vegetation und den Boden physisch verbessernd, und noch andere Ansichten sehen die mineralischen Bestandtheile als die allein nothwendigen an, weil die übrigen Nahrungstoffe (Kohlensäure und Ammoniak) aus der Atmosphäre entnommen werden könnten, und wollen den Dünger erst, nachdem er sich vollkommen zerlegt (im speckigen Zustand) auf das Feld fahren, weil er in diesem Zustand mehr sogenannte **Nischenbestandtheile** besitzt. Dieses Letztere ist aber sehr einleuchtend, wenn man berücksichtigt, daß sich die mineralischen Bestandtheile des Düngers nicht verflüchtigen, dagegen der sogenannte Normaldünger schon etwa 20 Proc. und derjenige im speckigen Zustand um die Hälfte an Masse und innerem Gehalt verloren hat.

Unstreitig hat eine jede dieser Ansichten sehr viel für sich und es ist nur dadurch gefehlt worden, daß dieselben zu sehr im Extrem ausgeführt wurden. Der Stickstoff sowohl (in Verbindung mit Wasserstoff als Ammoniak) als das Magazin des Kohlenstoffs, der Humus, und die mineralischen Bestandtheile sind Hauptfaktoren und nothwendig zum Wachsthum der Pflanzen, weshalb es unsere Aufgabe seyn muß, denselben diese Stoffe im reichlichsten Maße zuzuführen.

Hiezu trägt wesentlich bei, wenn wir den Dünger im frischen Zustand, vor seiner Zerlegung, auf die Felder führen und unterpflügen. Bei diesem Verfahren werden die sich bei dem Zerlegungsprozeß verflüchtigenden Gase (Kohlensaures Ammoniak, Schwefel- und Phosphorwasserstoffgas) dem Boden erhalten und dienen zur Ernährung der Pflanzen. Vorzüglich in schwerem, kaltem Boden ist der frische Mist sehr vortheilhaft; durch seine erst im Boden vor sich gehende Zerlegung erwärmt er denselben, durch die Entwicklung der sich bildenden Gase und durch das Stroh lockert er ihn und erleichtert die Einwirkung der Atmosphäre, dadurch auch zur Verwitterung der mineralischen Bestandtheile des Bodens beiträgend. Durch seine Zerlegung und die Entwicklung von Ammoniak wirkt er besonders auf unthätigen Humus, dessen freie Säure dadurch neutralisirt, in erneuerte Thätigkeit versetzt und auflöslich gemacht wird. Ueberhaupt werden die physischen Wirkungen des Stalldüngers und Humus zu wenig beachtet, die besonders auf schwerem Boden stark hervortreten.

Bei einer Fruchtfolge mit reiner Brache kann der frische Mist von März bis Ende November ausgeführt und untergepflügt werden, und selbst bei Fruchtwechselwirtschaft ohne reine Brache ist er auch im Sommer zu Rüben, Kraut, Spätlein, Keps, Grünfutter, Kleumbroch u. zu verwenden. Er kann auch nach der Bestellung der Hackfrüchte ausgebreitet und untergehackt werden.

Es sind also bloß 3 Monate, in denen er sich auf der Düngstätte ansammeln könnte, und während dieser Zeit möchte die Erde zwischen den Mist anzurathen seyn, um die Zerlegung zu mäßigen und die flüchtigen Gase zu absorbiren, wenn die dazu

nothige Erde in der Nähe des Hofes zu haben und die Felder, auf die der schwere Erddünger gefahren werden muß, nicht zu hoch und entfernt liegen. Es ist oft empfohlen worden, den Mist das ganze Jahr mit Erde zu durchschichten und längere Zeit auf der Miststätte liegen zu lassen, allein wenn ich auch das Gute, das die Durchschichtung des Mistes mit Erde bewirkt, anerkenne und vollkommen von der Wichtigkeit des Düngers, als der Basis, als dem kräftigsten Hebel der Landwirtschaft, überzeuge bin, so ist doch nicht zu verkennen, daß das Graben der Erde, das Anfahren, das Ueberfahren auf der Miststätte, das Ausführen und Streuen des Erddüngers mit vielen Kosten verbunden ist. Ist **Mergel**, **Basalttuff**, **Moor- oder Torferde** vorhanden und kann damit der Mist durchschichtet werden, so vermindert dieses die Kosten der Düngerproduktion sehr, weil in diesem Fall die Hälfte der Kosten den chemischen und physischen Wirkungen der genannten Stoffe debittirt werden kann.

Bei der Ausfuhr und dem Unterpflügen frischen Düngers ersetzt die nur etwas Thon enthaltende Ackerkrume vollkommen den Zweck der kostspieligen Erdanfuhr. (Fortf. folgt.)

Eine Wanderung durch den Schwarzwald.

(Von Stuttgart bis Baden-Baden.)

(Fortsetzung.)

Der vielversprechende Titel des erwähnten Buches schon mußte mir anzeigen, daß ich besser gethan habe, das Werk mit mir zu nehmen statt eines „**Ambraks**“ d. h. eines Regenschirmes. Ich warf dem Landregen daher den verächtlichen Blick eines Unüberwindlichen zu und mußte an Faust denken, der da ruft:

Incubus! Incubus!

Da stand nun in dem Witterungspropheten: „Wenn der Wind der Sonne folgt, also Sonnengangswind ist, so bleibt es einige Tage hindurch gutes Wetter.“ *Hm!* Heute folgte der Wind der Sonne nicht, im Gegentheil schien er Charakterlos hin und her zu springen wie welland der Dreikönigswind des bekannten Bündnisses — wie konnte da gutes Wetter kommen? Es kamen auch dazumal Novemberstürme mit Granaten und Kroaten. Ich las nun weiter: „Wenn die Sonne des Morgens klar und ohne ungewöhnliche Farbe aufgeht, oder bald nach ihrem Aufgange das Gewölke vor sich hertreibt, oder keine Wolken (ich las *Wolken*) gegenüber im Westen hat, so bleibt es denselben Tag klares Wetter.“ Ich war leider zu spät aufgestanden und erlebte jetzt den gemüthlichsten Platzregen, was konnten mich überer Sonnenaufgang, Wolken und Wolken kümmern? Meine Lage war traurig, feucht und kalt; eine Rettung kaum in Aussicht. Einige Buben, die Ziegen hüteten, kamen zusammt ihren Thieren zu mir herab und leisteten mir mit neugierigen Augen Gesellschaft. Der Eine trat nach einer Weile hervor und bettelte einen Kreuzer; ich jagte ihn von

dannen, dann kam ein Zweiter, der bot mir Erdbeeren zum Verkauf; ich gieng den Handel ein, das waren vielleicht dieselben Früchte der Mutter Erde, denen ich mich früher nur mit Mühe entrisfen hatte und die mir nun durch die Hand des Knaben nachgeschendet wurden. Kaum merkten die Buben, daß mit Erdbeeren was zu erreichen war, so eilten sie, das Geschäft im Großen zu betreiben und brachten mir ganze Wälder von Erdbeertraut. Ich benutzte die Gelegenheit, ihnen das Schändliche des leichtsinnigen Bettelns darzustellen und fügte hinzu: wenn sie sich Mühe gäben, sich durch Erdbeersammeln etwas zu verdienen und manchen Wanderer gegen kleine Entschädigung zu erquiden, so wäre das allerdings erlaubt und die Zeit beim Hüten der Thiere leidlich benützt, aber noch besser habe es doch jener Hirtenknabe gemacht, der später ein so berühmter Gelehrter geworden — in diesem Augenblicke riß sich die Horde von meinem Unterrichte los und stürzte, trotz des Regenflusses, wie besessen auf einen Wanderer hinab, der schweren Schrittes durch den Straßenschmutz unter einem großen Regenschirme daherschritt. Die Teufel bettelten wie neugestärkt durch meine Sittenrede, unverschämter als zuvor und hatten noch die Frechheit, den Wanderer, der sagte, er hätte kein kleines Geld bei sich, an mich zum Wechseln anzuweisen. Der Wanderer kam wirklich zu mir. Die Buben blieben lächelnd in der Ferne stehen und schienen neugierig zu seyn, was nun geschehen würde. Ich machte die Bekanntschaft des Fremden, eines Unterlehrers aus der Gegend, der über meiner Lage die Buben beinahe ganz vergaß; wir kamen überein, unter seines „**Regedaches**“ Schutze dem Privilegium die Wanderung gemeinsam fortzusetzen, bis uns ein großer Bierwagen, der in Kürze des Weges kommen sollte, eingeholt haben würde. Die Buben wurden mit Würde und Hinterlassung eines Kreuzers für Erdbeeren in die Schranken der Schicklichkeit zurückgewiesen. So wurde ich erlöst aus einer Lage, die nicht peinlicher hätte erdacht werden können. Ich fragte unterwegs einmal, ob mein Reisegefährte auch, anstatt mit Regenschirm, in Gesellschaft eines wohl-erfahrenen populären Witterungspropheten dann und wann eine wunderbare Reise thue? Er lachte und sagte: nein. Da hütete ich mich wohl, zu gestehen, daß ich mich gegenwärtig in der höchst vortheilhaften Lage befände und sagte nur mit einiger Ernsthaftigkeit vor mich hin: „Es heißt aber, wenn eine dicke Wolke am Horizonte sich oberwärts in helle Streifen ausbreitet, welche Erscheinung man einen **Wetterbaum** oder **Windwurzel** nennt, so kommt bald darauf der Wind aus derselben Gegend, wo der **Wetterbaum** steht.“ Mein Reisegefährte erwiderte lächelnd: „Seiner froh, daß mer ein **Regedach** habet“ und ich ließ den Gegenstand fallen, die Wichtigkeit der Aeußerung einsehend. Im Dorfe **Reichenbach** holte uns der Bierwagen ein und nahm uns unter sein Leinwanddach auf. Der Regen goß in Strömen, die Straße gegen **Calmbach** führte schreckhaft abwärts und die Pferde wurden heftig angetrieben; denken Sie sich nun, daß wir dabei auf kleinen hin und her springenden Fässern sitzen und von Zeit zu Zeit, gleich den Genssen von Fels zu Fels, von

Faß zu Faß springen mußten, um dem durchdringenden Regen oder einem Weindrucke zu entgehen. Ich erlasse Zeit meines Lebens, so oft ich an diese Lage denke. Mein Reisegefährte fand endlich die rechte Stellung aus. Er stellte sich auf **Händ'** und **Füße** und glich so einer zitternden Gense, die auf den vier höchsten Felsenzacken stehend, in den gähnenden Abgrund starrt, des Sturzes jeden Augenblick gewärtig. Zu unserer dunklen Lage paßte der finstere Schwarzwald um **Calmbach** vortrefflich. Das Thal war enge, die schroff aufsteigenden gleichförmigen Berghäupter, ausschließlich mit schwarzer **Tannenwaldung** bewachsen, dampften jetzt in einer Weise vom Regen, als beherbergten sie das brennende **Ungeheuer** und die siedende **Hölle** zusammen. Zum Glück endete bei **Calmbach** der Regenquß und wir konnten zu Fuße unsere Wanderung fortsetzen. Mein Gefährte sah mich, ich ihn an, als wir aus dem Wagen waren, wir sprachen kein Wort, drückten uns die Hand und schieden, entsetzt von Dem, was wir Unglücklichen eben erlitten hatten. Von **Calmbach** kann man in Zeit von einer halben Stunde **Wildbad** erreichen; ich wollte daher ohne Raft meinen Weg verfolgen und schritt der Straße nach mächtig weiter. (Fortf. folgt.)

Green's letzte Luftfahrt.

Ueber dieselbe enthält die **Karlsru. Ztg.** von einem Mitreisenden folgende interessante Notizen: Nachdem wir unter lautem Zuruf des zahlreichen Publikums aus **Karlsruhe** abgefahren waren, stieg der **Ballon** in wenig Minuten bis zur Höhe von **5000 Fuß**. Er schlug den Weg über **Grünwinkel** nach **Forchheim** ein; das Uebungslager der **Artillerie** war ein Moment gerade unter uns, man sah deutlich die Bewohner zusammenlaufen und sich bewegen. Der **Ballon** stieg nun anhaltend. In der Höhe von **6000 Fuß** erblickte man einige **Wolken** nur im Fluge rechts und links, wie wenn sich **Rauch** hinzieht, und einen Moment nachher war **Alles** verschwunden. Wir waren von der **Wolkenschichte** umgeben. Dieselbe sah an dem der Erde zunächst befindlichen Theil trübe, so zu sagen **schmutzig** aus, und wurde je höher, je reiner und weißer; zuletzt erschienen sie wie der weißeste, durchsichtigste **Rebel** oder wie mattgeschliffenes **Glas**. Hier erreichte der **Ballon** die Höhe von **7500 Fuß**, ward jedoch so von **Masse** und **Feuchtigkeit** erschwert, daß er sehr schnell fiel. An den **Stricken** desselben und an unsern **Kleidern** war **Alles** tropfnass. Wir fielen bis zu **5000 Fuß**, wo wir uns gerade über **Würmersheim** befanden. Die von dem kleinen **Towler** (einem der Mitreisenden) bei **Forchheim** herabgeworfenen **Stückchen Papier** trafen wir hier einen Moment, vom **Wind** fortgetragen, wieder an; sie waren nun höher, als wir, hatten aber die **Wolkenschichte** nicht erreicht. Der **Ballon** nahm, **3000 Fuß** hoch, nun die Richtung nach **Steinmauern**, wo wir **Alles** hörten und sahen, was unten vorgieng. In allen **Dörfern** sah man große **Bersammlungen** von **Zuschauern**, die uns zuriefen. **Rastatt** und der **Rhein** mit seinen **Altwassern**

und Durchstichen lag voll und hoch angeschwellt zu unsern Füßen. Herr Green warf nun vier Sack Ballast, zu 15 Pfund jeden, aus, was den Ballon, den die Sonne wieder getrocknet hatte, bei Ottersdorf in einigen Minuten bis zur Höhe von 8800 Fuß steigen machte. Es war halb 6 Uhr. Hier wurde es schneidend kalt, der Hut des Herrn Green und einige Strickenden setzten Reif an, und die Nasenlöcher und Fingerspitzen froren empfindlich. Der Wind trieb hier den Ballon mit einer ungeheuern Schnelligkeit. Der Prozeß des Feuchtwerdens wiederholte sich abermals, das Wasser tropfte oder rieselte fein herab, und der Ballon mußte fallen, ohne Zuthun seines Führers. Er fiel bis auf 5600 Fuß herab, wo wir die Erde plötzlich wieder sahen. Der Uebergang des Aus- und Eingehens in die Wolken geschah in einer oder zwei Sekunden, und das deutliche Erkennen der Gegenstände und das Verschwimmen derselben dauerte nur einen Moment. Der Ballon befand sich nun bei Fort Louis, gerade über dem Rhein, den er hier überschritt. Er fiel sofort bis zu 2500 Fuß, und gieng um 6 Uhr über Drusenheim und Gamsheim, deren Bewohner uns in starken versammelten Haufen zuriefen. Herr Green warf hier, nachdem der Ballon wieder getrocknet war, den letzten Ballast, 6 Sacke von gleicher Schwere wie die oben bezeichneten, aus, und in diesem Augenblick beleuchtete die untergehende Sonne die badischen und französischen Gebirge prachtvoll. Der Rhein mit seinen vielen Armen und Nebengewässern floß ruhig unter uns dahin, das Land lag zu beiden Seiten desselben wie eine aufgerollte Karte vor uns. Von hier aus sah man das Straßburger Münster, Karlsruhe, Baden, Rastatt, Lauterburg, Weisenburg, Selz und Hagenau. Doch das Geräusch unter uns verlor sich immer mehr; die Städte, Dörfer, Felder, Berge waren nicht mehr deutlich zu sehen; wir waren wiederum in den Wolken. Herr Green hoffte diesmal den Ballon über diese zu bringen, wo es wieder hell und klar seyn würde. Vergebens! Der Höhenmesser zeigte 8870 Fuß, die Kälte war schneidend und Alles naß. Es fieng an zu dunkeln, und der Ballon fiel wiederum bis auf 2770 Fuß, wo wir die Erde wieder sahen. Stets waren es Straßen, die man zuerst erkannte. Da in diesem Augenblicke die Sonne untergegangen war, so sahen die Wolken unter uns aus wie Dampf aus einem ungeheuern Feuermeer, schwarz und roth. Straßburg lag gerade vor uns, keine halbe Stunde entfernt. Herr Green gratulirte sich und uns Allen zu einer so glücklichen Fahrt, 20 Wegstunden in 7 Viertelstunden bei einem so herrlichen Wetter zurückgelegt zu haben. Er machte nun fünf bis sechs Züge an der Klappe, was den Ballon nach und nach, doch unmerklich und sanft, zu einer Höhe von 400 bis 500 Fuß fallen machte, wo er den Anker hinabwarf. In diesem Augenblick brauste der Zug nach Basel auf der Eisenbahn gerade vor uns vorüber. Der Anker brauchte 50 bis 60 Schritte, bis er nach einigen merklichen Stößen, wobei ein Kraut- und Gemüsegarten etwas gelitten haben mag, in einen Kartoffelacker sich feststrannte. Nach einigen Minuten kam zuerst ein französischer

Artillerist, und nach und nach ein Haufe Bauern, die uns mit vieler Anstrengung auf den Boden zogen. Dieß dürfte der unangenehmste Moment von der ganzen Fahrt gewesen seyn. Der Ballon widerstand noch einige Minuten, doch mußte er sich bald fügen und lag machtlos auf dem Ackerfeld ausgebreitet da. Es war 6 $\frac{3}{4}$ Uhr. Wir waren vor dem Cronenburger Thor in Straßburg gelandet, zunächst dem Bierkeller des Herrn W. Hatt, der uns mit seinen Leuten hülfreiche Hand leistete. Nach einem kleinen Zwiesgespräch mit einigen Flurschützen packten wir den Ballon auf einen Wagen, machten uns auf den Weg und kamen um halb 9 Uhr in Kehl an. Schließlich müssen wir das gefällige Benehmen der französischen und badiſchen Mauth-, Detrou- und Passbeamten rühmend anerkennen.

Tages- Ereignisse.

— Die Ueberzeugung, daß ihm und Deutschland neue schwere Prüfungen bevorstehen, zieht sich durch alle Ansprachen des Königs von Preußen wie ein rother Faden. Für den Ausgang scheint er ohne Besorgniß zu seyn, verweist aber oft auf die Zeit, wo sich die rechte Treue gegen ihn beweisen müsse. Zu den Landgemeinden des Hirschberger Thales sagte er: Ihr habt mich trübe Erfahrungen machen lassen, bei meiner Ungnade, bereitet sie mir nicht noch einmal. Die Versuchung wird wiederkehren, ich sage Ihnen, sie wird wiederkehren; wenn Sie aber dann nicht Stand halten, dann kehre ich Ihnen den Rücken; brechen Sie noch einmal Ihre Treue, so kehre ich Ihnen den Rücken für immer. Ich werde Wort halten.

— Drei wichtige Dinge sind's, die viel besprochen werden, die österreichische Anleihe von den Geldmännern, der preußisch-hannoversche Zollvertrag von den Kaufleuten und Gewerbetreibenden, die Erndte von Allen. Bei allen dreien weiß noch Keiner recht, woran er ist. Die Anleihe schreitet nicht so rasch vorwärts, wie's Anfangs schien, die großen Geldmänner in Wien und Frankfurt sagen, sie wollten dem Publikum den Rahm nicht abschöpfen und warten. — Der neue Zollvertrag hat die meisten Stimmen die bis jetzt laut geworden sind, für sich, der Zollverein schreitet an die Nordsee vor, Bayern und Württemberg bleiben nach allen Versicherungen im Zollverein und Sachsen, das am unangenehmsten überrascht worden ist, kann allein nicht zurückbleiben. Bremen tritt bei, Hamburg wird mit Oldenburg und Holstein gemeinsame Schritte thun. Die Wiener versichern, der Vertrag sey nicht ein Sieg Preußens über Oesterreich, sondern von Fürst Schwarzenberg begünstigt worden, eine Annäherung an Oesterreichs Zollpläne. — Die Berichte über die Erndte rufen allen Regierungen ein Habt Acht! zu. Die wohlmeinenden Vorschläge, Vorsorge zu treffen und wo möglich im Auslande zu rechter Zeit zu kaufen, werden dringender und häufiger.

— Die „Preuß. Ztg.“ meldet: Es ist in Kurzem ein Bundesbeschluß zur Sicherung des deutschen Bundeseigenthums in Holstein zu gewärtigen. De

sterreich und Preußen handeln in der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit in vollkommenstem Einvernehmen und vertreten ohne allen Rückhalt die Interessen Deutschlands mit aller Energie.

— Heidelberg. Seit einiger Zeit wird bei dem hiesigen Kriminalgerichte eine Untersuchung geführt, welche in psychologischer Hinsicht noch interessanter seyn dürfte, als der Prozeß Vocarmé's. Ein Mann (er heißt Stadelmann), welcher in dem nahe bei Heidelberg liegenden Orte Handsbuchsheim mit seiner Familie lebte, Märlergehäste u. trieb, soll, wie die bis jetzt geführte Untersuchung — so weit man sie äußerlich vernimmt — zeigt, auf eine langsame Weise seine Frau vergiftet haben. Er selbst ist aus dem Königreich Bayern, seine Frau aber aus einer sehr achtbaren und angesehenen Familie in Eberbach im Badischen. Als Grund zu diesem Verbrechen stellt sich Habsucht heraus. Da Stadelmann seiner Schwiegermutter nicht gerade als besonders guter Haushalter bekannt seyn mochte, so vermachte sie ihr in etwa 10,000 fl. bestehendes Vermögen dessen Kindern, und die Mutter sollte, so lange sie lebte, die Nutznießung haben. Um nun desto baldiger in den Besitz, beziehungsweise in den Genuß dieses Vermögens zu gelangen, suchte Stadelmann seine Frau aus dem Wege zu räumen, und hätte vielleicht, um in den völligen Besitz dieses Vermögens zu kommen, später ein noch weiteres Verbrechen begangen. Die Polizeibehörde kam aber der Sache auf die Spur, und es gelang ihr auch, nicht nur den Mann selbst, sondern auch dessen Helfer und Helfershelfer gerichtlich einzuziehen. Die Leiche der Frau, welche im Juni v. J. begraben worden war, wurde im Mai d. J. in Gegenwart des betreffenden hiesigen Untersuchungsbeamten, des D.-A.-Physikus und D.-A.-Chirurgen, sowie des hiesigen Professors der Chemie, Delffs, hier wieder ausgegraben, und zeigte die unverkennbarsten Spuren der Vergiftung. Der Sarg war noch völlig unversehrt, der Leichnam selbst aber dick mit Schimmel überzogen. Die Untersuchung wird mit großer Aufmerksamkeit und Umsicht von den betreffenden Beamten geführt. Während nun diese Untersuchung einerseits dadurch erleichtert wird, daß dem Untersuchungsbeamten sehr tüchtige Gerichtsärzte und ein ausgezeichnete Chemiker zur Seite stehen, so wird sie andererseits dadurch erschwert, daß der mutmaßliche Thäter im Auslande gefangen, und auch dessen Helfershelfer zum Theil im Auslande sich befinden. Sobald die Untersuchung geschlossen ist, wird sie dem Schwurgericht vorgelegt werden. (Wrb. Z.)

— Berlin, 15. Sept. Am 11. Sept., Morgens 11 Uhr, versammelte sich eine Anzahl Gelehrter und Aerzte zu einer bisher noch nicht vorgekommenen Operation im Zoologischen Garten. Einem an grauem Staar leidenden Bären sollte durch die Hand des Dr. Krieger derselbe gestochen werden. Der blinde Bär wurde von seinen braunen Brüdern in seiner Höhle isolirt und mit dem verlockenden Dufte des Brodes an das Gitter gelockt. Hier nahm er eine aufrechte Stellung an und hoffte die Lockspeise zu erhalten, allein statt dessen umfaßte eine derbe Schlinge die eine Bordertage und kräftige

Arme zogen dieselbe in die Höhe durch das Gitter. Braun wurde darüber sehr zornig und sein Zorn steigerte sich noch, als seine zweite Bordertage mit einem ähnlichen Armbande versehen wurde. Der so Gefangene wurde noch mehr in die Höhe gezogen und seine Hinterbeine auf dieselbe Weise in Fesseln gelegt. Wuthschraubend bis der Gefesselte um sich, allein die Eisengitter widerstanden seinen Zähnen und das Blut lief aus seinem Munde. Man durfte sich so dem braunen Gefangenen noch nicht nahen. Ein Strick, um den kräftigen Nacken geworfen, fixirte den Kopf, und endlich verschloß ein Maulkorb das Verderben drohende Maul. Jetzt nahm man Chloroform und ließ es den Gebändigten einathmen. Es wirkte schnell, Braun ward ruhig und die Operation wurde schnell und sicher von Dr. Krieger ausgeführt. „Der Bär ist sehr ruhig, er athmet kaum,“ ließ sich eine Stimme vernehmen. Man hielt eine Feder vor die noch kurz zuvor schnaubenden Rüstern, sie bewegten sich nicht. Man löste die Halsschlinge, öffnete eine Halsader, holte kaltes Wasser, gab Sturzäder, allein Braun erwiderte nichts. War es das Chloroform, die Schlinge, die Gemüthsbeugung, genug Bär war in jenes Land hinübergegangen, wo ihn die Riesenschilkröte, die beiden Strauße und der afrikanische Löwe erwarten.

(Nat.-Ztg.)
— Meiningen, 12. Sept. Ueber die drei Individuen, welche im Mai 1848 den Mord des Hofmarschalls v. Minutoli (Bruder des ehemaligen Polizeipräsidenten von Berlin) auf eine so schauderhafte Weise beschlossen und ausgeführt hatten, ist das Urtheil in letzter Instanz erfolgt. Es lautet bei Dem, der den Schuß that, auf Hinrichtung durch's Beil. Bei den Uebrigen auf lebenslängliches Zuchthaus. (Fr. Z.)

— Die Polizeigebäude in Paris sind im Belagerungszustand. Alle Fremden, fast ohne Unterschied, müssen ihre Pässe abgeben, nachweisen, was sie treiben, arbeiten, wovon sie leben u. s. w. Wer nicht glänzend im strengen Examen besteht, muß binnen 24 Stunden Paris verlassen. Eine solche Ausweisung im Großen ist seit Ludwig XIV. nicht dagewesen. Die Vorstadt St. Antoine, revolutionären Andenkens, ganz von Arbeitern bevölkert, sieht aus wie ein Bienenstock, der schwärmen will. Ueberall werden Bündel gepackt, Tornister geschnürt, Thränen geweint, Flüche ausgestoßen, Abschied genommen. Man rechnet, daß allein an 50,000 Deutsche von der Ausweisung betroffen werden. Der Ausgewiesenen überhaupt sind nahe an 100,000.

— Stuttgart, 18. Septbr. Aus dem Verfassungsbericht, IV. Artikel. Ein drittes Minderheitsverachten des Prälaten v. Mehring unterscheidet sich dadurch von den vorigen, daß nach dem er 1), 2) und 3) gleich gesetzt hat, die Pro. 4) 8 Vertreter der Gewerbe, 5) 4 Vertreter der Landwirtschaft will, Pro. 6) entspricht der obigen Pro. 5) (Geistlichkeit und Universität), und Pro. 7) setzt die Zahl der vom König zu ernennenden Mitglieder auf 5 fest und will sie aus der Mitte der Staatsbeamten genommen haben. — Ein viertes Minderheitsver

achten des v. Teuffel will auch nur 3 Prinzen (statt allen volljährigen des Regierungsentwurfs) stimmt aber sonst fast ganz mit diesem überein, nur daß er die 10 zu wählenden Grundeigentümer in die 2. Kammer neben die 64 Abgeordnete der Bezirke verweist. Ein fünftes Minderheitsverachten von Probst und Schoder will die königl. Prinzen zc. ganz ausschließen und nur gewählte Mitglieder. Damit wären die verschiedenen Anträge in Betreff der Zusammensetzung der 1. Kammer erschöpft.

— Nach dem „Staatsanzeiger“ ist das Medizinalkollegium gegenwärtig mit der Reform des Chirurgenwesens beschäftigt, wobei die Wundärzte erster Abtheilung keine Stelle mehr finden sollen.

— Stuttgart, 19. Sept. Der berühmte englische Luftschiffer Green ist gegenwärtig hier und beabsichtigt auch hier eine Luftfahrt, wie er deren kürzlich in Karlsruhe gemacht hat. (S. M.)

— Da nächsten Mittwoch den 24. Sept. die 2. oder Hauptabtheilung des Prozesses Becker und Genossen vor dem Schwurgerichtshof zu Ludwigsburg beginnt, so wurden am 20. die in diese Kategorie gehörigen Gefangenen vom Hohenasperg nach Ludwigsburg gebracht.

— Aus dem Oberamt Neckarsulm, 14. Sept. Wie anderwärts, so ist auch in hiesigem Oberamt die heurige Erndte nur eine mittlere gewesen. Nur der Haber ist gut gerathen und auch bereits gut eingebracht. Der Kartoffelertrag ist ganz gering in Folge der Krankheit. Die Amtsversammlung hat daher auf Anregung des Oberbeamten den Beschluß gefaßt, eine Geldsumme von 25,000 fl. auf die Amtscorporation aufzunehmen und für diese Summe in Bayern ein Fruchtquantum, meist Weizen, Roggen (Korn) und Gerste durch sachverständige Männer in den nächsten 6 Wochen aufkaufen zu lassen. Sie beabsichtigt, diese Frucht in den Fruchtkästen zu Neckarsulm und Neuenstadt aufzuspeichern, um einerseits bei eintretender Noth die oberamtsangehörigen Gemeinden unterstützen, andererseits einem etwaigen Ueberschuß in der Gegend entgegenzutreten zu können. Möge dieser Vorgang auch anderwärts Nachahmung finden. Denn: sorget in der Zeit! so habt ihr in der Noth!

— Göttingen, 18. Sept. Gestern Abend kam der Unglücksfall vor, wo ein aus Hall gebürtiger Sattler in der Spinnerei von Merklen und Wolf beim Zusammennähen eines Riemens, während dem das Werk lief, von einem andern erfaßt, durch eine Walze hindurchgeschleudert und ihm ein Arm förmlich vom Leibe gerissen wurde, — daß es gut gehen muß, wenn er mit dem Leben davonkommt. An diesem Unglücke ist bloß die Unvorsichtigkeit des nun Beklagenswerthen selbst schuld, und nicht genug kann man es den Leuten ins Gedächtniß rufen: „seyd vorsichtig.“

Bachnung. (Bezirksschießen.)

Da wir nun den Staatsbeitrag mit 62 fl. 40 fr. erhalten haben, so wird das diesjährige Bezirksschießen bei günstiger Witterung Samstag den 27. September hier abgehalten.

Bachnung, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur: J. Berthold.



Das Schießen beginnt Mittags 12 Uhr.

Da außer der Hauptscheibe und den Schnapperscheiben auch Nebenscheiben aufgestellt werden, auf welche beide letzten Jedermann mitschießen darf, so werden hiemit alle Freunde des

Schießens von hier und der Umgegend freundlichst eingeladen an diesem Schießen Theil zu nehmen.

Kann das Schießen an diesem Tage nicht beendet werden, so wird dasselbe Montag den 29. Mittags 1 Uhr fortgesetzt und Abends 5 Uhr die Scheiben abgenommen.

Das Nähere ist aus dem besondern Anschlag auf der Schießstätte zu ersehen.

Schützenmeisteramt.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Sept. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedere.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	17	4	16	32
„ Roggen . . .	16	—	15	12	—	—
„ Dinkel, alter . . .	8	15	7	38	7	8
„ Dinkel, neuer . . .	7	—	6	15	5	54
„ Sommergerste . . .	12	—	11	44	—	—
„ Wintergerste . . .	12	48	12	—	11	44
„ Haber, alter . . .	5	54	5	41	5	32
„ Haber, neuer . . .	5	18	5	4	4	40
1 Eimr. Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	36	1	32	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen alte . . .	1	52	1	48	1	44
„ Ackerbohnen n. . .	1	36	1	30	1	24

Hall. Fruchtpreise vom 20. Sept. 1851.

	Höchste.		Mittlere.		Niedere.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 20 . . .	18	32	18	18	17	4
„ Roggen 15 fl. 44 fr. . .	15	20	15	20	14	24
„ Gemischt 16 fl. — fr. . .	15	28	15	28	15	12
„ Haber . . . fl. — fr. . .	4	38	4	38	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .	—	—	—	—	—	15
Ein Kreuzerwed	—	—	—	—	—	5 1/2 Loth.

Seilbronn. Fruchtpreise vom 20. Sept. 1851.

Fruchtgattungen	Höchste.		Mittlere.		Niedere.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	16	49	15	15
„ Dinkel . . .	7	24	6	7	5	30
„ Weizen . . .	—	—	15	12	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	30	10	10	9	30
„ Haber . . .	5	18	4	35	4	—
„ Gemischt . . .	—	—	8	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lokomotiv dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim u.

Der Murrthal-Bote,

Nro. 77. Freitag den 26. September 1851.

Bekanntmachung, betr. das landwirthschaftl. Fest zu Cannstatt.

Da der Ministerialrath mit Rücksicht auf die gegenwärtige sehr ungünstige Witterung und die durch den schon länger andauernden Regen sowie durch Ueberschwemmung veranlaßte Unzugänglichkeit des Festplatzes vermöge Dekrets vom heutigen Tage im Vollmachtsramen Seiner Majestät des Königs die Abstellung des auf Montag den 29. d. M. bestimmten landwirthschaftlichen Festes verfügt hat, so wird dieß hiemit zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht.

Ministerium des Innern.

Für den Departementschef: Plessen.

Bachnung.

Diebstahls-Anzeige.

Dem Bauern David Müller von Zwerenberg wurden in der Nacht vom 18. auf den 19. d. Mts. zwei ganz neue Bienenkörbe von dem Bienenstande weg gestohlen, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.

Den 22. Septbr. 1851.

K. Oberamtsgericht.
Milz, Aff.

Bachnung.

Haus-Verkauf.

Das Wohnhaus des verstorbenen Gottlieb Gerstenlauer von hier, in der Wassergasse, ist um 140 fl. angekauft und kommt solches Dienstag den 30. Septbr. 1851 Nachmittags 3 Uhr zum ersten Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 18. Sept. 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Forstamt Lorch, Revier Kaisersbach.

Holzaufstreichs-Verkauf

pro 1851/52.

Unter den bekannten Bedingungen werden am Samstag den 4. Okt. d. J. im Staatswald Bruch Abth. C. längs des neu angelegten Weges im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

Tannen Sägholz: (geschält) von 16 bis 64 Fuß Länge und 12—21 Zoll mittlerem Durchmesser 231 Stämme;

Elafterholz: Buchene Prügel 1/4 Rfltr.,

tannene Scheiter 1 1/4 Rfltr., Prügel 3 1/4 Rfltr., Abholz 1/4 Rfltr., Rinde 4 3/4 Rfltr.; ferner

Scheidholz: (Verkaufswiederholung);

Huth Kaisersbach: buchene Scheiter 1 1/4 Rfltr., Prügel 7 3/4 Rfltr., aspene Prügel 1/2 Rfltr., tannene Scheiter 1/2 Rfltr., Prügel 14 1/4 Rfltr.;

Huth Ebersberg: buchene Prügel 1/2 Rfltr., tannene Scheiter 4 Rfltr., Prügel 13 3/4 Rfltr., Abholz 1/4 Rfltr., Rinde 4 Rfltr.;

Huth Kirchenkirnberg: buchene Scheiter 1/4 Rfltr., tannene Prügel 3 3/4 Rfltr.

Der Verkauf beginnt früh 10 Uhr im Gasthaus zum Lamm in Kaisersbach, nachdem das dem Verkauf ausgelegte Holz den Kaufsliebhabern zuvor im Walde vorgezeigt seyn wird, zu welchem Behuf sich dieselben früh 7 Uhr bei dem Försterhaus in Kaisersbach einfinden wollen.

Die betreffenden Ortsvorsteher werden um rechtzeitige öffentliche Bekanntmachung dieses von Amtswegen ersucht.

Lorch den 16. Septbr. 1851.

K. Forstamt.
Dielen.

Rosftaig, Gerichtsbezirk Bachnung.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse der verstorbenen Jakob Steinhilber, Maurers Wittve dahier, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einer einstodigen Behausung sammt Hofraithen unten im Weiler;

auf hiesiger Markung

Gärten, Acker und Wiesen;

ca. 1 Mrg. 3 Wrtl. in mehreren Stücken laufend;